

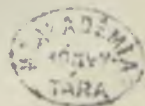
Postkarte.

Budapest, d. 1. Januar 1900.

Verehrter Freund!

Meine erste schriftliche Bethätigung in diesem Jahrhundert geschieht um Ihnen ganz besonders zu danken für die herrlichen Artikel aus der Bibl. Encyclop., die mir umso wichtiger sind, als mir das Werk selbst hier kaum zugänglich sein dürfte. Vor einigen Tagen habe ich von Th. Mommsen, mit Berufung auf Sie, einen Fragebogen erhalten, den Sie wohl selbst auch kennen. Die grossen Gesichtspunkte des muslimischen Strafrechts, sowie die Lehren über Grundformen der Verbrechen und Strafen sollen zu einer von röm. Recht ausgehender vergleichenden Darstellung beigezeichnet werden. Ich habe es gerne gethan und ein ziemlich eingehendes Operatum in der Sylvesternacht fertiggestellt. Ich bin natürlich auf die allerersten Quellen zurückgegangen und habe die arabischen Codices ruhig bei Seite gelassen. Was in diesen steht, reflectirt nicht immer die alten Begriffe u. Gesichtspunkte. Namentlich habe ich meine Notizen aus *كتاب الخراج* „موطأ“ dienstbar gemacht und ich hoffe, dass Mommsen zufrieden sein wird. Jedenfalls habe ich wieder einmal Gelegenheit gehabt in Gesellschaft der alten Fukah^ā von Irak und Medina zu sein und mich von ihrer Freiheit gegenüber der geschriebenen Basis des Islam zu überzeugen. Wie ich höre, soll die Wiederbesetzung des Lehrstuhles von Beiske, Fleischer und Socin bereits vollzogen sein. - Glauben Sie dass die Termini *جرمة* „مناية“ für Delict, Vergehung etymolog. soviel bedeutet, wie: Rechtsverkürzung / Abschneidung/? *ذنب* ist wohl eigentlich Niedrigkeit, Niederträchtigkeit / *ذنب* in dem häufigen Vergleiche mit *رأس*. Viele herzliche Grüsse von Ihnen ergebenen

Goldziher



Postkarte

Strassburg i.E.4/1 00
Poststempel

Lieber Goldziher! Meine Artikel sind zum Theil schon beim Erscheinen veraltet, da sie schon vor Jahren geschrieben waren. Am meisten wird das leider von den längsten noch nicht erschienen^{en} gelten. "Namen" /Personennamen/, der mir viel Mühe gemacht hat, der aber vieles nicht berücksichtigen konnte, was inzwischen erschienen ist.- Dass sich M^ömsen an Sie gewendet hat, freut mich sehr. In Bezug auf d. alten Araber, für die ich ja wohl ein wenig competent bin, konnte ich M^önur schreiben, dass die factisch auf dem Standpunct s/r 1.Nummer stehen geblieben waren, dass es bei ihnen noch kein Criminalrecht gab, da sie keine Staatsgewalt hatten, sondern dass da nur d. Privatrache u. ev. die Gottheit den Frevler strafen konnte. Ich habe mir Mühe gegeben, M^öden Zustand der echten Araber: grosse Autorität der Gewohnheit u. der angesehenen Männer, aber Fehlen der Zwangsgewalt darzulegen, da ich voraussetze, dass ~~ihnen~~^m der von d. Römern ausgeht, ein solcher Zustand undenkbar vorkommen muss. Ich habe ihn auf Menzinger "Recht u. Sitten der Bogos" hingewiesen; da ist ein ähnlicher Zustand, aber doch schon etwas weiter fortgeschritten. Für islam. Recht erklärte ich mich incompetent und wies ihn auf Sie hin. - Sollte جرية etc. und حناية nicht vom "Abschneiden" resp. "Sammeln" "Abpflücken" der Früchte kommen. Ursprünglich etwa ein ironischer Ausdruck, wie wir sagen "eine schöne Bescherung", für etwas recht Verdriessliches. جنى ist ja = جرته "einem eine Blutrache oder Fehde über den Hals bringen". Das ist doch nicht "Rechtverkürzung".- Dass das specifisch arab. اذنب, ذنب von dem gemeinsemit. ذنب² herkommt, ist allerdings sehr wahrscheinlich. Man kann sich aber die Bedeutungsübergang verschieden vorstellen. Nur nicht zu ethisch! Auffällig d. kurze Form ذنب² bei



4/1 00

einer Secundärbildung! - Ich erhielt Ihre Karte von ^m 1. Jan.
erst eben./d.4-5./ Um Neujahr giebt es grossen Wirrwarr.

Herzl.grüssend

Ihr

ThNöldeke.



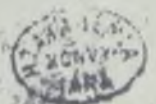
Postkarte.

Strassburg i.E. 4/1 00
Poststempel.

Lieber Goldziher! Meine Artikel sind zum Theil schon beim Erscheinen veraltet, da sie schon vor Jahren geschrieben waren. Am meisten wird das leider von den längsten noch nicht erschienen^m (gelten. "Namen" /Personennamen/, der mir viel Mühe gemacht hat, der aber vieles nicht berücksichtigen könnte, was in- zwischen erschienen ist. - Dass sich Mömsen an Sie gewendet hat, freut mich sehr. In Bezug auf d. alten Araber, für die ich ja wohl ein wenig competent bin, könnte ich M. nur schreiben, dass die factisch auf dem Standpunct s/r 1. Nu^mer stehen geblieben waren, dass es bei ihnen noch kein Criminal^erecht gab, da sie keine Staats- gewalt hatten, sondern dass da nur^{d.} Privatrache u. ev. die Gottheit den Frevler strafen konnte. Ich habe mir Mühe gegeben, M. den Zustand der echten Araber: grosse Autorität der Gewohnheit u. der angesehenen Mäⁿer, aber Fehlen der Zwangsgewalt darzulegen, da ich voraus^esetze, dass ih^mer^m der von d. Römern ausgeht, ein solcher Zustand undenkbar vorkommen muss. Ich habe ihn auf Menzinger "Recht u. Sitten der Bogos" hingewiesen; da ist ein ähnlicher Zustand, aber doch^{schon} etwas weiter fortgeschritten. Für islam. Recht erklärte ich mich incompetent und wies ihn auf Sie hin. - Sollte جرية etc. und جنابة etc. nicht vom "Abschneiden" resp. "Sammeln" "Abpflücken" der Früchte kö^men. Ursprünglich etwa ein ironischer Ausdruck, wie wir sagen "eine schöne Bescherung", für etwas recht Verdriessliches. جنى ist ja = جرّ "einem eine Blutrache oder Fehde über den Hals bringen". Das ist doch nicht "Rechtverkürzung". - Dass das specifisch arab. ذنب, ذنب^د von dem gemeinsemit. ذنب^د herkö^mt, ist allerdings sehr wahrscheinlich. Man kann sich aber die Bedeutungsüber^gang verschieden vorstellen. Nur nicht zu ethisch! Auffällig d. kurze Form ذنب^د bei einer Secundär- bildung! - Ich erhielt Ihre Karte von 1. Jan. erst eben. / d. 4-5./ Um Neujahr giebt es grossen Wirrwarr.

Herzlg. grüssend

Ihr ThNöldeke



Strassburg i.E. 31/1 01

Postkarte

Poststempel

Lieber Goldziher! Da erhalte ich eben Ihr Neuestes, ganz unerwartet. Was Sie bei so vielen Hinderungen alles fertig bringen! Das ist nun wieder etwas, was mir ganz fern liegt, und wenn ich zur Lectüre Ihres Ibn Toumert kome, werde ich in eine neue Welt versetzt werden, die mir freilich wohl kaum mehr behagen wird als die der syrischen Kirchenväter und Heiligen. Die äthiop. Heiligen sind wenigstens stellenweise durch ihre grotesken Wunder amüsant. Na, vederemo.- Zufällig bin ich eben beim Maghrib; ich räume unter d. Sachen, die seit längerer Zeit als "Legenda" für mich da liegen, auf; las zunächst das Buch über d. Dialect von *Stencen* von Mar^sais /recht gut; wäre freilich ohne Stumē's Bücher (die sein Vorbild) lange nicht so gut gerathen/; u. bin jetzt bei der *جازية* von Bel. Dieser Arbeit merkt man noch sehr d. Anfänger an, zumal darin, dass er manches sagt, was dem Leser solcher Sachen schon bekant sein muss. Auch ist er lange nicht exact genug. Das Gedicht bleibt vielfach unverständlich trotz s/r Uebersetzung, die nach französ. Weise über d. Schwierigkeiten oft hinweggleitet und sich nicht um scharfe Auffassung der Construction bekümmert. Dass er in dem gewiss vielfach verdorbenen Text nicht alles versteht, wird ihm niemand verübeln, aber er müsste das in jeden Einzelfall eingestehen. Uebrigens bringen s/e Anmerkungen auch viel Belehrendes. Dann denke ich Douth^t's Prosatext im Oran'schen Dialect zu lesen. Diese Diall. haben in ihrer Lautgestaltung merkwürdige Analogien zum Aram. und namentlich zum Hebr./nach d. masor. Aussprache/ gewöhnen, z.B. in d. Verlängerung betonter Vocale in offener Silbe. Dabei aber allerlei, was vom arab. Standpunct schon etwas barbarisch ist. -Es wäre der Mühe werth, dass einmal ein gründlicher Kenner die älteren, dem Benī-Hilāl-Kreise



angehörigen Lieder bei Ibn Ch^aldūn / *Mugad.* / vornahme.!

Noch einmal besten Dank! Oder vielmehr zum
Schluss ausdrücklich m/n herzl. Dank! Ich sehe, dass ich den
oben gar nicht expressis verbis ausgedrückt habe.

Ihr

ThNöldeke



Strassburg i.E. 16/2 00

Postkarte.

Poststempel

L. Goldziher! Eine sehr hübsche Rede, die
Willhausen zum letzten Kaisergeburtstag über d. öffentl. Zustände
in alten Arabien gehalten hat /"Ein Gemeinwesen ohne Obrigkeit"/,
hat mich auf die Frage gebracht, ob das Wort قاض als Substantiv
"Richter" schon vorislamisch sei. Hätte ich mir diese Frage vor
10 Jahren aufgeworfen, so würde ich sie wohl jetzt getrost mit
"nein" beantworten können; aber ich habe nicht darauf geachtet
und kann nun das "nein" nicht fest behaupten. Wenn das Wort aber
nicht vorislamisch sein sollte, so ist die 2. Frage, ob Muhammed
es aufgebracht, oder erst s/e Genossen kurz nach s/m Tode. Omar
hat jedenfalls schon Qadi's eingerichtet. Dass es in den weiten
Ländern, wo arabisch gesprochen wurde auch schon vor Muh. an
einzelnen Stellen zu einzelnen Zeiten wirkliche "Richter" ge-
geben hat, versteht sich, aber die Beduinen u. beduinartigen
Hadari's kannten solche nicht, und wie man jene voraussetzenden
"Richter" /z.B. in Hira/ arabisch genannt hat, können wir
schwerlich wissen. "Schiedsrichter" قائم ist natürlich etwas
ganz Anderes als قاض. Wissen Sie nun etwas über die Ent-
stehung des Ausdrucks قاض als Amtsname?

والسلام
Ihr ThNöldeke

Strassb. i. E. 16/2 00

Kalbsg. 16.



Postkarte

Strassburg i.E. 16/2 00

Poststempel

L.Goldziher! Eine sehr hübsche Rede, die Well-
hausen zum letzten Kaisergeburtstag über d.öffentl.Zustände im
alten Arabien gehalten hat /"Ein Gemeinwesen ohne Obrigkeit"/,
hat mich auf die Frage gebracht, ob das Wort ^{قاضى} als
Substantiv "Richter" schon vorislamisch sei. Hätte ich mir
diese Frage vor 10 Jahren aufgeworfen, so würde ich sie wohl
jetzt getrost mit "nein" beantworten können; aber ich habe
nicht darauf geachtet und kann nun das "nein" nicht fest be-
haupten. Wenn das Wort aber nicht vorislamisch sein sollte, so
ist die 2.Frage, ob Muḥamed es aufgebracht, oder erst s/e Ge-
nossen kurz nach s/m Tode. Omar hat jedenfalls schon Qāḍi's
eingrichtet. Dass es in den weiten Ländern, wo arabisch ge-
sprochen wurde auch schon vor Muh. an einzelnen Stellen zu
einzelnen Zeiten wirkliche "Richter" gegeben hat, versteht
sich, aber die Beduinen u. beduinenartigen Ḥadārī's kannten
solche nicht, und wie man jene vorauszusetzenden "Richter"
/z.B. in Hīra/ arabisch genannt hat, können wir schwerlich
wissen. "Schiedsrichter" ^{حكيم} ist natürlich etwas ganz Ande-
res als ^{قاضى} قاضى. - Wissen Sie nun etwas über die Entstehung des
Ausdrucks ^{قاضى} قاضى als Amtsnamen?

Ihr

ThNöldeke



Postkarte

Budapest, d. 18. Febr. 1900

Verehrter Freund! In meinen Notizen findet sich kein Beispiel für die Anwendung von **قَضَى** i. d. B. Rechtssprechen in der heidnischen Litteratur. Dies mag auch bei mir daher kommen, dass ich in der Lectüre nicht gehörig darauf geachtet habe. Aber Suro 10, 48 **قَضَى بَيْنَهُمْ بِالْقِسْطِ** scheint darauf zu deuten, dass diese Bedeutung nicht unbekannt war; freilich kann es auch hier, wie an anderen Stellen beschliessen bedeuten. 3, 48 **يُحْكَم**. In Hadith /man sieht dies besonders aus B. Ahkām nr 20/ ist **قَضَى** in der Bedeutung: richterlich entscheiden völlig durch^{ge}führungen. - Kremer / Index v. Richter/ stellt die Stellen zusammen, nach welchen die ersten Chalifen Richter anstellten; aber gar zu oft wird im allgemeinen von **قُضِيَ** als richterlichen Functionären gesprochen. In Medîna sprachen ja die Chalifen selbst die Rechtsurtheile. Aber ich glaube, es ist kein Grund daran zu zweifeln, dass zum Beispiel **قَضَى** unter 'Omar in Irâk ein richtiger **قاضي** war. /Ag. IX. 36/. Risala des 'Omar über die richterl. Functionen, **قضاء**, Kâmil 9 oben.

Die Abhandl. von Wollhausen habe ich nicht gesehen. Ist sie in den Gött. Nachrichten zu lesen?

Ich habe leider einen sehr, sehr bösen Winter. Elende Schlaflosigkeit, alle möglichen Unannehmlichkeiten in den verschiedenen Beziehungen meiner Existenz. Gottlob, dass in der Familie alles in Ordnung ist. Diese ist die **قوتی** die mir von allen bösen Einwirkungen verschont bleiben möge.

Mit herzlichen Gruss

Ihr treu ergebener

I. Goldziher.



Postkarte

Strassburg i.E. 22/ 2 00

Kalbsg.16.

Lieber Freund!

Es thut sehr leid, dass Sie so zu klagen haben, Mit Schlaflosigkeit habe ich auch meine liebe Noth und zwar seit Jahren. Aber etwas Müdigkeit besonders in den Beinen ist dann durchweg die einzige Folge einer recht bösen Nacht. Dieser schlechte Schlaf ist allein Schuld daran, dass ich mich ganz gegen m/e Neigung von allen möglichen Dingen zurückhalten muss, z.B.nicht nach Rom kommen konnte, und es auch ablehnen musste in März als Abgesandter unsrer Univ. zum Jubileum der Berliner Akad. zu gehen. /Es sind jetzt ungefähr 20 Jahre her, seit ich zuletzt in B. war/. Meine Nerven aber sind glücklicherweise sehr gut. Aber allerlei andre Körperschäden mehren sich mit dem Alter. Es bleibt dabei, dass ^{אלהים} sich in einem verzeihlichen Irrthum befand, als er meinte, er habe alles ^{גאון} gemacht. Aber Pessimist bin ich ^{noch} ~~schon~~ lange nicht! - Ich las heute mal wieder Ihren Aufsatz in ZDMG 50, 465 ff. Mit das Unverschämteste was im Hadīth vorkommt, ist die von Ihnen S.490 f.gegebne Erzählung /die freilich der Berichterstatter durch eine ^{والله اعلم} selbst für erlogen erklärt/. Muāwija wird etwa 616 geboren sein. Eher noch etwas später. Amr b. Hind ist gegen 570 gestorben! Dazu war Muāwija gewiss nicht der Erstgeborene. Sein Bruder Jazīd unter dem er zur Eroberung von Syrien auszog, war jedenfalls älter. Die gemeine Verleumdung von ^{عنه} ~~منه~~ /2mal ist da ^{عنه} gedruckt/ braucht nicht characterisiert zu werden! - Kühn ist es freilich auch, Muāwija mit ^{سائر} ~~Sairat~~ und Muh. zu einer Dreiheit zusammenzufassen etc. Item; fürchterlich ist gelogen worden.- Für die Angaben über ^{القاضي} besten Dank. Natürlich bezweifle ich nicht, dass das Verbum ^{قضى} ~~قضى~~ schon vorislam ist. Aber es handelte sich um das Substantiv ^{قاضي} Ich glaube sicher,



dass die Gött. Anzz. Willhausen's Rede auch bringen werden. Auf m/m Exemplar ist die zwar nicht vermerkt, und es hat eigne Pagination. Wenn Sie wünschen, schicke ich Ihnen m/n Exemplar auf etliche Tage. Viel Neues steht für unsereinen nicht darin, aber alles ist vortrefflich zusammengefasst. Nur den geheimnissvollen Einfluss, den in einer längst vergangenen Zeit die Religion durch Einrichtung des Gottesfriedens, die Heilighaltung der ^{am} ~~Har~~am's und drgl. so mächtig geübe^tr hat, dass das noch bis in die späte Zeit dauerte, wo die Religion sonst so wenig bedeutete, nur diesen Einfluss hat er nicht berührt. Ich habe keine Vorstellung davon, wie man solche positive gemeinarab. Einrichtungen zu erklären hat.

Ihr ThNöldeke.



Strassburg i.E.22/2 00

Postkarte Kalbsg.16.

Lieber Freund!

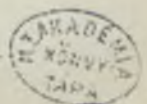
Es thut sehr leid, dass Sie so zu klagen haben. Mit Schlaflosigkeit habe ich auch meine liebe Noth und zwar seit Jahren. Aber etwas Müdigkeit besonders in den Beinen ist dann durchweg die einzige Folge einer recht bösen Nacht. Dieser schlechte Schlaf ist allein Schuld daran, dass ich mich ganz gegen m/e Neigung von allen möglichen Dingen zurückhalten muss, z.B.nicht nach Rom kommen konnte, und es auch ablehnen musste in März als Abgesandter unsrer Univ.zum Jubileum der Berliner Akad.zu gehen. /Es sind jetzt ungefähr 20 Jahre her, seit ich zuletzt in B.war/. Meine Nerven aber sind glücklicherweise sehr gut. Aber allerlei andre Körperschäden mehren sich mit dem Alter. Es bleibt dabei, dass ^{بنيامين} sich in einem verzeihlichen Irrthum befand, als er meinte, er habe alles ^{تخالف} ^{بنيامين} gemacht. Aber Pessimist bin ich noch lange nicht! - Ich las heute mal wieder Ihren Aufsatz in ZDMG 50,465 ff. Mit das Unverschämteste was in Hadīth vorkommt, ist die von Ihnen S.490 f.gegebne Erzählung /die freilich der Berichterstatter durch eine ^{والله اعلم} selbst für erlogen erklärt/. Muāwija wird etwa 616 geboren sein. Eher noch etwas später. Amr b.Hind ist gegen 570 gestorben! Dazu war Muāwija gewiss nicht der Erstgeborene. Sein Bruder Jazīd unter dem er zur Eroberung von Syrien auszog, war jedenfalls älter. Die gemeine Verleumdung von ^{عقبه} ^{هند بنت عتبة} /2mal ist da ^{عقبه} gedruckt/ braucht nicht characterisiert zu werden! -Kühn ist es freilich auch, Muāwija mit Gabrail und Muh.zu einer Dreiheit zusammenzufassen etc. Item:fürchterlich ist gelogen worden.- Für die Angaben über ^{القاضي} besten Dank. Natürlich bezweifle ich nicht, dass das Verbum ^{قضى} ^{قضى} schon vorislam.ist. Aber es handelte sich um das Substantiv ^{قاضي}



Ich glaube sicher, dass die Gött. Anzz. Willhausen's Rede auch bringen werden. Auf m/m Exemplar ist die zwar nicht vermerkt, und es hat eigne Pagination. Wenn Sie wünschen, schicke ich Ihnen m/n Exemplar auf etliche Tage. Viel Neues steht für unsereinen nicht darin, aber alles ist vortrefflich zusammengefasst. Nur den geheimnissvollen Einfluss, den in einer längst vergangenen Zeit die Religion durch Einrichtung des Gottesfriedens, die Heilighaltung der Harāms und drgl. so mächtig geübt hat, dass das noch bis in die späte Zeit dauerte, wo die Religion sonst so wenig bedeutete, nur diesen Einfluss hat er nicht berührt. Ich habe keine Vorstellung davon, wie man solche positive gemeinarab. Einrichtungen zu erklären hat.

Ihr

ThNöldeke.



Postkarte

Lieber Goldziher! Besten Dank für die Zusendungen! In den "Dualtiteln" haben Sie wieder sehr viel Belehrendes aus Ihrer colossalen Kenntniss der arab. Litteratur in aller Kürze zugestellt. Wer nicht ein wenig Bescheid weiss, könnte sich einbilden, so etwas liesse sich leicht machen; er ahnt eben nicht, dass derartige nur nach u. nach auf gewaltigen Reisen aufgesammelt werden kann, und dass dann noch ein scharfer Blick für das Wichtige dazu gehört es zus. zu finden u. richtig zu deuten! - Die 2. Stelle auf S. 326 Mitte würde ich etwas anders fassen. ^{عش} ~~عش~~ ist doch wohl nichts anders als خان, nicht "erpressen". Die erste Lehre legt allen Werth auf die Tüchtigkeit, die 2^{te} umgekehrt auf d. Ehrlichkeit. "Wer einen zuverlässigen Mann gebraucht, hat den Gewinn, dass er nicht von dem Verdacht gegen diesen beunruhigt wird". Der Gegensatz der beiden relativ berechtigten Sätze ist wie Prov. 26, 4 f. Der ungeschickte Beamte macht wohl mal eine grosse Dummheit, aber dass der Herr ihm unbedingt trauen kann, ist ein grosser Vortheil. In rerum natura wird das ^{leid} ~~das~~ ^{meist} ~~der~~ ^{خيانة} und das ^{عش} allerdings wohl darauf hinauslaufen, dass d. Unterthanen mehr zahlen müssen, als ~~meist~~ ^{der} Beamte einnehmen sollte, resp. abliefern muss. - Ich wollte eben einen grossen Unsinn schreiben. Ob die von Ihnen hervorgehobene Bedeutung von ^{طرق} irgendwie auf die gewöhnliche طرق الصدق بالمطابقة zurückgeht? - Wellhausen hat l. c. den Vers wohl mit Unrecht dem Labīd beigelegt auf Autorität von Agh. ^س 14, 99. Gamhara 33, 6. v. u. ist der Vers von einem anderen Dichter, und im Dīwān fehlt er an d. entsprechenden Stelle /Chāliidi 21 ff./ desgleichen Agh. 15, 140

Wir haben heute das schönste Frühlingswetter.

Strassb. i. E. 24/2 00 Kalbsg. 16.

والسلام

Ihr ThNöldeke.

In den nächsten Tagen werden es 52 Jahre, dass ich als 12 jähriger Junge mit Eifer die Zeitung las über die heute vor 52 Jahren geschehene Gründung der französ. Republik. Etwas länger als die damalige hält die jetzige doch!



Postkarte

Lieber Goldziher! Besten Dank für die Zusendungen!
In den "Dualtiteln" haben Sie wieder sehr viel Belehrendes aus
Ihrer colossalen Kenntniss der arab.Litteratur in aller Kürze
zus.gestellt. Wer nicht ein wenig Bescheid weiss,könnte sich
einbilden,so etwas liesse sich leicht machen; er ahnt eben
nicht,dass derartige nur nach ^{u.nach} ~~auf~~ gewaltigen Reisen aufgesammelt
werden kann,und dass dann noch ein scharfer Blick für das Wich-
tige dazu gehört es zus.zu finden u.richtig zu deuten! - Die 2.
Stelle auf S.326 Mitte würde ich etwas anders fassen. ^{غش}
ist doch wohl nichts andres als ^{خان}, nicht "erpressen". Die
erste Lehre legt allen Werth auf die Tüchtigkeit,die 2te umge-
kehrt auf d.Ehrlichkeit. "Wer einen zuverlässigen Mann gebraucht,
hat den Gewinn,dass er nicht von dem Verdacht gegen diesen beun-
ruhigt wird". Der Gegensatz der beiden relativ berechtigten
Sätze ist wie Prov.26,4 f. Der ungeschickte Beamte macht wohl
mal eine grosse Dummheit,aber dass der Herr ihm unbedingt trauen
kann,ist ein grosser Vorthail. In rerum natura wird die ^{خيانه}
und das ^{غش} allerdings wohl meisst darauf hinauslaufen,
dass d.Unterthanen mehr zahlen müssen,als der Beamte einnehmen
sollte,resp.abliefern muss.- Ich wollte eben einen grossen Un-
sinn schreiben. Ob die von Ihnen hervorgehobene Bedeutung von
^{طرق} irgendwie auf die gewöhnliche ^{طرق الصدق بالمطراتة}
zurückgeht? - Wellhausen hat l.c.den Vers wohl mit Unrecht dem
Labīd beigelegt auf Autorität von Agh. 3: /2:/ 14,99. [✓]Gamhara
33,6.v.u.ist der Vers von einem anderen Dichter, und im Dīwān
fehlt er an d.entsprechenden Stelle /Chalidi 21 ff./ desgleichen
Agh.15,140.

Wir haben heute das schönste Frühlingswetter.

^{والسلام}

Ihr

Strassb.i.E.24/2 00 Kalbsg.16.

ThNöldeke.

In den nächsten Tagen werden es 52 Jahre,dass ich als 12 jähri-
ger Junge mit Eifer die Zeitung las über die heute vor 52 Jahren
geschehene Gründung der französ.Republiqu.Etwas länger als die
damalige hält die jetzige doch!



Postkarte

Budapest d. 27 Febr. 1901.

Hoch verehrter Freund! Mit vielem Genuss habe ich soeben die mir gef. übersandten Edom, Esther, Gebal, Hagar-Artikel der Bibl. Encycl. gelesen und danke herzlichst für die mir durch die Zusendung gebotene Belehrung. Ich lese jetzt die Correctur von Dérenbourg's Ausgabe der Briefe des Omara al-Jemeni. An diesem arabischen Genre habe ich nie viel Freude gehabt. Die Epistolographen haben die angeborene Neigung zum Chaotischen auf die Spitze getrieben. Diese Briefe entgehen aller Actua- lität, sie gewähren kaum ein^{en} Blick in die Umgebung ^{und} Lebens- verhältnisse des Schreibers und sind bloss aufs Bewundertwerden angelegt. Und wenn man gerade aus dem Plinius und Cicero kommt, sind diese stilistischen Purzelbäume direct unerträglich. Vor einigen Tagen habe ich im Namen des Gouvernement général von Algir^e die Aufforderung erhalten, zu einer Edition des^r in Paris vorhandenen Schriften des Muhammad ibn Tumakt /Mahdi der Al- mohaden/ die Introduction zu schreiben. Ich kann da nichts anderes liefern, als eine Paraphrase der Resultate meiner in ZDMG 41 erschienenen Abhandlung. Ich habe für die Semmer- ferien zugesagt. Nochmals herzlichen Dank und die Grüsse Ihres

treu ergebenen

I. Goldziher.



Budapest d.28.Febr.1900

Verehrter Freund!

Herzlich danke ich für die mir zugesendete Anzeige von Krauss-Löw. Die ungetheilte Anerkennung, die Sie meinem Freunde Immanuel L. spenden, hat mir sehr wohl gethan, und ich bin dafür vom Herzen dankbar, umso mehr, da L. von Zeit zu Zeit einer Aufrüttelung bedarf, um nicht zu sehr in der "Seelsorge" aufzugehen. Vom Anfang da, war ich nicht dafür, dass er seine Kenntniss als ^{مشي} eines fremden Buches preisgebe. Damit, was er zu K. beigesteuert, hätte er ja ein selbstständiges Buch veröffentlichen können. Ist es Ihnen nicht aufgefallen, dass ein Art ^{سود} völlig fehlt? Es ist ja nach Ihrem Nachweis /ich glaube zu Fraenkel/ nicht mehr zu bezweifeln, dass das Wort griechisch ist.

Mein ^{عقبة} für ^{عقبة} ist wirklich ein "blunder". Man hat ja manohmal Augenblicke, wo einem das Ungläublichste passiren kann, wofür man keinen anderen Erklärungsgrund als die Intervention des ^{شیطان} anführen kann. Antiomajjadische Verleumdungen habe ich übrigens in der letzten Zeit viele excerptirt aus den schiitischen Büchern, die ich in der zweiten Hälfte des Februar gelesen habe. Unter diesen Producten hat mich besonders das Buch ^{مقاتيل الطالبيين} vom Verfasser des Agani interessiert; Brockelmann wusste nicht, dass das Buch in Bombay lithographirt wurde, d.h. nur die erste Hälfte, die bis zur Regierungszeit des Mansûr reicht; der letzte Märtyrer deren Passio er beschreibt, ist der ^{محمد بن عبد الله} Alide ^{بن الحسن} sein Vater, gegen seine eigenen Willen als der Mahdi auftreten liess. Abalfarag tradirt seine Nachrichten z.Th. von Tabarî; aber ich habe keine Zeit zu vergleichen ob die betreffenden Mittheilungen in den Geschichtswerk stehen. Im Allgemeinen wäre es ungeheuer interessant, diese Specialgeschichte der Aliden mit den sonstigen historischen Nach-



richten zu vergleichen. Jedenfalls glaube ich, dass eine Edition des Buches immer noch interessant wäre; mit der in England befindl. Handschrift und deren Bombayer höchst hässlichen Lithographie liesse sich der Text wohl feststellen. Sehr interessirt ^{hat} mich die Notiz des Abulfarag, dass man während der Omajjadenzeit nicht den Muth hatte, Trauergedichte über den Tod Huseja's zu machen aus Furcht von der Regierung. Einen ^{سليمان} ^{بن قتيبة} erwähnt er als Ausnahme; an einer anderen Stelle kommt ein Dichter ^{سليمان بن قتيبة} ^{der} mit einem Gedicht, das sehr viel Verwandtschaft zeigt mit einer Verszeile, die Ag. XVII /ich schreibe nicht zu Hause, und kann also pagina nicht angeben, aber aus Guidi's Index ist die Stelle zu finden/ von ^{سليمان بن قتيبة} ^{angeführt} wird. Abulfarag kehrt in diesem Buche noch ganz anders den Schiiten heraus, als in den ^{Agari}. An einer Stelle /ich referire aus dem Gedächtniss/, wo ^{mir} ^{alidische} ^{Nutba} mitgetheilt wird, sagen die einzelnen Glieder des Isnâd bei Schluss des Citates : "Âmina"; wo dann als letztes Isnâd-glied noch ^{وقال ابو} ^{الفرج امين} ^{der} Text, auf den sich dies Amen bezieht, ist ein Fluch gegen die Omajjaden.

Sie sehen, ich bin in den letzten Tagen ganz ausserordentlich schiitisch saturirt worden. Meine Sympathien haben die Leute nicht. Es ist schon lange her, dass ich mich über die Usurpation der Omajjaden aufregte. A propos! In meiner ^{umajjad.} ^{Nutba} heisst es: Wir haben nicht gegen Ali gekämpft, wegen des Gebetes, des Zakat, des Hagg' und des ^{Sijâm}, sondern wir haben gekämpft ^{لنتأمر}

Mit den herzlichsten Grüssen

Ihr dankbar ergebener

I. Goldziher



POSTKARTE

Strassburg i.E.30/3 01

Kalbsg.16.

Lieber Freund! Schönen Dank! Wenn der alte naive Schriftsteller, dem wir d.Anfang der Genesis verdanken, hätte ahnen können, was alles an seine Worte geknüpft werden sollte! Der Rāwendī scheint ja ein sehr gescheidter Kerl gewesen zu sein. Dass er in d.Sprache des Korans Geschmacklosigkeiten fand, ist wirklich nett. Können Sie nicht einmal etwas mehr über ihn geben? Kennen Sie die ganz vor Kurzem erschienene kleine Geschichte der arab.Philosophie von de Boer? So weit ich Nichtphilosoph urtheilen kann, ist das Buch sehr hübsch. Der Verf. ein Holländer hat hauptsächlich in Strassburg studiert, ist jetzt an d.Bibliothek in Groningen angestellt.

Wie verstehen Sie ^{تخرجون} Agh.7,118,4 v.u.?
Wegen ^{أصبر} ^أ muss man annehmen, dass das Wort einen Gegen-
satz zu ^{أصبر} ^أ /wörtlich "der Eid des Bindens"/ unver-
brüchlicher Eid bildet. Aber Agh.77,11 ist ^{ان عينا ما نخرج}
gerade "dass ihr Eid nicht ernst gemeint war"; ohne die Nega-
tion wäre ^{خرج} hier also "ernst, verbindlich sein".-
Das gäbe aber an d.ersten ^{Stelle} ~~Stelle~~ keinen Gegensatz.

Bei Ihnen ist's auch wohl noch kalt? Zu einer Zeit, wo hier sonst schon alle möglichen Bäume blühen, giebt es noch fast täglich Schnee, der sogar z.Theil liegen bleibt. Trotz energischen Sonnenscheins sehe ich mir gegenüber noch einige Schneeflecken. Hoffentlich macht der April die Sünden des Februars u.März wieder gut.

Herzl.Grüsse von Haus zu Haus

Ihr

ThNöldeke.



Budapest, d. 1. April 1901.

Sehr geehrter Freund!

In meiner Arbeit über die ^{اليمان} kommt natürlich die Stelle Ag. VII. 118, 4 v. u. bei Gelegenheit des ^{يمين الصبر} zur Verhandlung. Es freut mich, dass Sie mit diesem Verse zu thun hatten; wenigstens werde ich leicht erfahren können, ob Sie meine Exegese desselben beistimmen. Ich habe mir nämlich den durch d. ^{أم} festgestellten Gegensatz zwischen ^{منحرجون} und ^{يمين الصبر} nach langem Erwägen so zurechtgelegt:

a/ ^{يمين الصبر} ein Schwur, bei dessen Leistung dem Schwörenden verschiedene feierliche Umstände auferlegt werden; z. B. dass man ihn zu einem Heiligthum führt, / ^{عن صحابهم الرحمن} LA VI 202, vgl. Hud. 91, 4 in Medina beim ^{منبر} etc. auch in Heidenthum gab es ja bekanntlich solche Stellen, zu denen sich der Schwörende begab, Ag. IX. 8, 9 Zuh. 1, 50 was Aggag nachahmt ^{ابن الاثر المقسم} Ibn al-^{206, 8/}. Sehr entscheidend ist eine im Musnad al-Safi ^{1^c^} i 89 unten erhaltene Mittheilung: Zeyd b. ^{Tabit} hatte mit ^{Tabit} b. Mu^{ti} in Medina einen Rechtsstreit. Der Stadthalter Merwan b. al-Hakan wollte ersteren, dem ein Eid ^a auf seiner Behauptung zukam, verhalten, dass er ihn auf dem minbar leiste: ^{يحل زيد} und diese Weigerung wird damit motivirt: ^{كرا زيد صبر اليمين}. - Dem gegenüber wäre an unserer Stelle

b/ ^{منحرجون} zu erklären, dass wir dem Eide an sich auch ohne jene feierliche Umstände seiner Leistung genug Ernst und Heiligkeit ^{عس} / wie Sie einmal in einer nabatäischer Inschrift gefunden haben / beimessen auch ohne erst



durch äussere Umstände eingeschüchtert zu werden. So wäre denn ein Gegensatz zwischen مقترجون u. صبر zu finden. Über مخرجة ايمان habe ich einen eigenen Abschnitt.

In letzterer Zeit habe ich mich wieder viel mit spezifisch islamischen Dingen beschäftigt. In Kairo wird so vieles darauf bezügliches altes Material gedruckt, das ich nicht übersehen darf. Die Nachricht, dass man an den Druck des تفسير الطبري schreiten will, hat sich leider als verfrüht erwiesen. Das Buch von Te Boer habe ich noch nicht gesehen; ich denke, die Deutsche Lztg wird es mir senden. Ich erwarte davon, nach dem, was ich vom Verf. bisher gelesen habe, das Beste. Vorgestern hat der specielle Fachgenosse des Holländers, Baron Carra d. Vaux einige Abendstunden bei uns zugebracht. Er befand sich auf der Durchreise nach Konstantinopel, wo er seine Arbeit über die naturwissenschaftl. Litteratur bei den Arabern zu fördern beabsichtigt; von dort geht er nach Persien.

Gegen Mitte des heute beginnenden Monats soll ich als Delegirter unserer hiesigen Akademie zu der Sitzung der am 16. in Paris stattfindenden Versammlung der Association des Academies theilnehmen. Durch amtliche Pflichten /ich bin sowohl auf der Hin- als auch auf der Rückreise durch die jetzt stattfindenden Jahressitzungen unserer Gemeinde für grössten Eile angetrieben/ werde ich diese Reise im Tempo wilder Jagd machen müssen und ich fürchte, dass es mir nicht vergönnt sein wird, in Strassburg zu halten. Durch diese Eventualität wird mir das ganze Reisevergnügen auf Null reduciert.

Um nochmals auf die Eide zurückgekommen. In der Terminologie der Eide ist auch das Wort نفل zu vermerken, Buch Diġāt انصرحون نفل خمسين من اليعوز /in der Kasama-Affaire/; die arab. Philologen etymologisiren aus نفي ablehnen. Jedenfalls ein altes Wort für diesen Begriff; vielleicht kommen wir damit dem hebr. נפל näher. Aber ich kann mir bisher keinen Zusammenhang



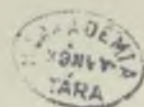
zwischen dieser Schwurbedeutung und der ⁿübrigen Bedeutungen
des Verbums vorstellen.

Wir haben heute nach einigen recht kalten Tegen
wieder einmal einen herrlichen Frühlingstag. Ein ^{дів дів?}
wie ich nun einer bin, erwartet Heil und Trost vom Sonnen-
strahl, der sein Fenster streift. Aber die Sonne schaut ja
theilnamslos auf alles Leid und allen Gram herab, das den Geist
der Brodessenden bedrückt.

Meine l. Frau beauftragt mich, Ihre Gattin und Sie
selbst herzlich zu grüssen.

Ihr treu ergebener

I. Goldziher



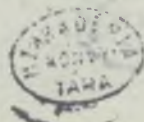
Postkarte.

Poststempel

Lieber Freund! Schönen Dank! Diese span.
 ✓ Su'ūbija sind doch seltsame Leute. Statt sich dessen zu rühmen,
 was sie sind resp.was ihre Väter waren, stehen sie völlig
 -viel stärker als die pers.S.- im arab.Bannkreis,keñen nichts
 als arab.Ueberlieferung u.arab.Vorstellungen u.bedienen sich
 der verwickeltesten,specifisch arab.Sprache.- Ihre andre Ab-
 handlung zeigt mal wieder,wie d.feindl. Religionen doch immer
 von einander borgen. Erst der Islam von Judenthum u. ^{X^e}thum
 /die selbst wieder wer weiss *was* alles von d."Heiden" haben/,
 dann wieder diese vom Islām. Ich habe in dieser Zeit einmal
 wieder ein paar ältere Aufsätze von Ihnen in d.ZDMG angesehen.
 Da ist mir u.A.besonders aufgefallen,wie einige Muslime den
 Moāwija hochhielten /Bd.50,491 ff./.Ich muss gestehen,darunter
 ist Einiges,wobei ich denken musste:"nein,das hat der kluge so
 tüchtige Mann nicht verdient,dass man ihm die Schande anthat,
 ihn gar zum Heiligen zu machen! da kann er die Schmähungen der
 Gegner noch eher tragen!! Ich halte grosse Stücke auf M.,aber
والجيد لله ein Heiliger war er nicht,und wenn er in s/r Weise
 ein Muslim war,so ging das doch nicht tief.-Irgendwo erweisen Sie,
 dass der Verf. der Aghānī ein entschiedner Schiite war.Das ist
 für ein Abkömmling des H *anses* Omaiya doch stark -selbst wenn
 dieser Stammbaum nicht echt sein sollte.Auf alle Fälle ist an-
 zuerkeñen,dass der schiit.Standpunct in den Agh. nirgends hervor-
 tritt,oder doch nirgends in störender Weise.Ist es wirklich ganz
 gewiss,dass jene Angabe richtig?Ist der Mann vielleicht nach
 einem,vermuthlich sehr lustigen Leben als alter Mann in sich ge-
 gangen u.ein frömer Schii^{er} geworden?

Ihr ThNöldeke.

Sie stecken wohl,wie Wien,tief im Schnee?Schneeflocken haben wir
 auch öfter gehabt,u.heute früh blieb etwas Schnee sogar ein paar
 Stunden auf d.Dächern liegen; am Mittag war aber nichts mehr zu
 sehen.Also das soll Frühling sein!! Natürlich hustet alle Welt
 soweit nichts Schlimmeres da ist.



Strassburg i.E. 3/4 00

Postkarte

Poststempel

Lieber Freund! Schönen Dank! Diese span.

✓
Su'ūbija sind doch seltsame Leute. Statt sich dessen zu rüh-
men, was sie sind resp. was ihre Väter waren, stehen sie völlig
-viel stärker als die pers.S.- im arab. Bannkreis, können nichts
als arab. Ueberlieferung u. arab. Vorstellungen u. bedienen sich
der verzwicktesten, specifisch arab. Sprache. - Ihre andre Ab-
handlung zeigt mal wieder, wie d. feindl. Religionen doch immer
von einander borgen. Erst der Islam von Judenthum u. Xgthum
/die selbst wieder wer weiss was alles von d. "Heiden" haben/,
dann wieder diese vom Islam. Ich habe in dieser Zeit einmal
wieder ein paar ältere Aufsätze von Ihnen in d. ZDMG angesehen.
Da ist mir u. A. besonders aufgefallen, wie einige Muslime den
Moāwija hochhielten /Bd. 50, 491 ff./ Ich muss gestehen, dar-
unter ist Einiges, wobei ich denken musste: "nein, das hat der
kluge, so tüchtige Mann nicht verdient, dass man ihm die Schan-
de anthat, ihn gar zum Heiligen zu machen! da kann er die
Schmähungen der Gegner noch eher ertragen!! Ich halte grosse
Stücke auf M., aber والله ein Heiliger war er nicht, und
wenn er ⁱⁿ (s/r Weise ein Muslim war, so ging das doch nicht tief.
Irgendwo erweisen Sie, dass der Verf. der Aghānī ein entschiedener
Schiite war. Das ist für ein Abkömmling des Hauses Omaiya doch
stark -selbst wenn dieser Stammbaum nicht echt sein sollte. Auf
alle Fälle ist anzuerkennen, dass der schiit. Standpunct in den
Agh. nirgends hervortritt, oder doch nirgends in störender Weise.
Ist es wirklich ganz gewiss, dass jene Angabe richtig? Ist der
Mann vielleicht nach einem, vermuthlich sehr lustigen Leben als
alter Mann in sich gegangen u. ein fromer Schīf geworden?

Ihr ThNöldeke.

Sie stecken wohl, wie Wien, tief im Schnee? Schneeflocken haben wir auch öfter gehabt, u. heute früh blieb etwas Schnee sogar ein paar Stunden auf d. Dächern liegen; am Mittag war aber nichts mehr zu sehen. Also das soll Frühling sein!! Natürlich hustet alle Welt soweit nichts Schlimmeres da ist.



Strassburg i.E. 20/6 00

Kalbsg. 16.

Lieber Freund!

Erst gestern Abend erfuhr ich das schreckliche Unglück, das Sie betroffen hat. Wenn Theilnahme der Freunde Ihnen Trost gewähren kann, so sind Sie dieses Trostes in reichem Maasse sicher, aber ich weiss ^{nur}/_{zu} gut, wie wenig solche Theilnahme vermag. Wir sind ja auch von einem schweren Schlag betroffen worden, da wir am 28. April unsern 2^{ten} Sohn, beinahe 32 Jahr alt, verloren haben. Allerdings mussten wir seit Jahren auf diesen Ausgang gefasst sein, da unser Sohn an einem schweren Herzfehler litt, der mit der Zeit immer schlimmer wurde; aber da sein kräftiger Geist ihn immer hoch hielt, er seine wissenschaftlichen Untersuchungen und seinen Dienst als Assistent am zoolog. Institut mit Eifer betrieb und mit seinem köstlichen Humor alles belebte, so konnte man sich wohl noch über das nahe Bevorstehende täuschen. Er selbst wusste genau, wie es mit ihm stand, liess sich aber nicht davon niederdrücken. Dass er bei seinen bedeutenden Gaben doch, durch seine Körperschwäche gehindert, nicht mehr leisten konnte, mag ihn manchmal betrübt haben, aber er liess nichts davon merken. Ein feuriger Geist an Händen u. Füssen gefesselt, das war unser Bernhard. Wir müssen sogar anerkennen, dass es schliesslich ein Glück gewesen, dass der Tod ihn den drohenden schwersten Zuständen entzogen hat. Aber er fehlt uns gewaltig. Er wohnte im Institut, kam aber täglich zum Essen zu uns. Seinen Dienst hat er auch nach s/r letzten Erkrankung bis wenige Wochen vor s/m Tode mit peinlicher Gewissenhaftigkeit gethan. Seinem Chef, der ihn doch genau kannte, liess er lange nichts merken, dass er ganz elend war, bis es schliesslich durchaus nicht mehr ging. Das ist das fünfte Kind, das wir begraben haben. Die 4 anderen starben aber in sehr jungen Jahren und so schmerzlich der Verlust jedesmal war, so reicht er doch nicht entfernt an den jetzigen.



Vielleicht haben übrigens auch Sie Grund, das schreckliche Ereigniss, das Sie betroffen hat, als ein solches anzusehen, das Sie vor schlimmen, dauernden Leiden geschützt hat. Ob Sie's gemerkt haben, oder nicht, es ist doch höchst wahrscheinlich, dass Ihr Sohn an schweren Vorstellungen gelitten hat, die sich mit der Zeit sehr böse hätten entwickeln können. In meiner Verwandtschaft ist mir vor 14 oder 15 Jahren ein ganz ähnlicher Fall begegnet. Ein junger Mann von etwa 20 Jahren, der mir ganz besonders ans Herz gewachsen war, ein Jüngling von einer Begabung und einem Ernst, wie mir in m/m langen Leben kaum noch einer vorgekommen ist, erschoss sich, ohne das, vorher die Eltern oder sonst wer irgend etwas ^{von} Ueberspannung oder sonstiger Störung gemerkt hätte, und doch ergab sich nachher aus seinen Tagebüchern, dass er schon lange schwer hypochondrisch und das Schlimmste bei ihm zu befürchten gewesen war. Bei ihm war die Gelegenheitsursache zu der That der Militärdienst, den er verabscheute. In solchen Fällen ist durchgehend nur nach einer Gelegenheitsursache zu suchen; die wahre Ursache steckt tiefer.

Ja, lieber Goldziher, ich weiss, dass es den Leidenden geringen Trost giebt, dass auch Andre leiden, den geringsten, wenn der Schmerz noch so frisch ist. Eigene Kraft muss das Beste thun.

Ich hatte gehört, dass Sie ein Unglück betroffen habe, wusste aber nicht, welches; da bat ich Bacher, mir mitzutheilen, was es sei, und erfuhr von ihm, was sich begeben.

Seit unser Bernhard todt, ist ^{es} bei uns noch stiller als vorher. Die andern 3 Söhne sind auswärts, wie die ältere Tochter, und nur unsre jüngere Tochter /19 Jahr alt/ erheitert uns noch das tägliche Leben.

Mögen Sie an Ihren andern Sohne immer grosse Freude erleben!

Mit der Bitte, Ihrer lieben Frau meiner innigen Antheil auszusprechen, und indem ich Ihnen beiden zugleich das herzliche Beileid meiner Frau übermittle, bleibe ich

stets Ihr
ThNöldeke.



Strassburg.i.E. 20/6 00

Kalbsg.16.

Lieber Freund!

Erst gestern Abend erfuhr ich das schreckliche Unglück das Sie betroffen hat. Wenn Theilnahme der Freunde Ihnen Trost gewähren kann, so sind Sie diesen Trostes in reichem Masse sicher, aber ich weiss nur zu gut, wie wenig solche Theilnahme vermag. Wir sind ja auch von einem schweren Schlag betroffen worden, da wir am 28. April unsern 2ten Sohn, beinahe 32 Jahr alt, verloren haben. Allerdings mussten wir seit Jahren auf diesen Ausgang gefasst sein, da unser Sohn an einem schweren Herzfehler litt, der mit der Zeit immer schlimmer wurde; aber da sein kräftiger Geist ihn immer hoch hielt, er seine wissenschaftlichen Untersuchungen und seinen Dienst als Assistent am zoolog. Institut mit Eifer betrieb und mit seinem köstlichen Humor alles belebte, so konnte man sich wohl noch über das nahe Bevorstehende täuschen. Er selbst wusste genau, wie es mit ihm stand, liess sich aber nicht davon niederdrücken. Dass er bei seinen bedeutenden Gaben doch, durch seine Körperschwäche gehindert, nicht mehr leisten konnte, mag ihn manchmal betrübt haben, aber er liess nichts davon merken. Ein feueriger Geist an Händen u. Füssen gefesselt, das war unser Bernhard. Wir müssen sogar anerkennen, dass es schliesslich ein Glück gewesen, dass der Tod ihn den drohenden schwersten Zuständen entzogen hat. Aber er fehlt uns gewaltig. Er wohnte im Institut, kam aber täglich zum Essen zu uns. Seinen Dienst^{t)} hat er nach s/r letzten Erkrankung bis wenige Wochen vor s/m Tode mit peinlicher Gewissenhaftigkeit gethan. Seinem Chef, der ihn doch genau kannte, liess er lange nichts merken, dass er ganz elend war, bis es schliesslich durchaus nicht mehr ging. Das ist das fünfte Kind, das wir begraben haben. Die



4 andere starben aber in sehr jungen Jahren und so schmerzlich der Verlust jedesmal war, so reicht er doch nicht entfernt an den jetzigen.

Vielleicht haben übrigens auch Sie Grund, das schreckliche Ereigniss, das Sie betroffen hat, als ein solches anzusehen, das Sie vor schlimmen, dauernden Leiden geschützt hat. Ob Sie's gemerkt haben, oder nicht, es ist doch höchst wahrscheinlich, dass Ihr Sohn an schweren Vorstellungen gelitten hat, die sich mit der Zeit sehr böse hätten entwickeln können. In meiner Verwandtschaft ist mir vor 14 oder 15 Jahren ein ganz ähnlicher Fall begegnet. Ein junger Mann von etwa 20 Jahren, der mir ganz besonders ans Herz gewachsen war, ein Jüngling von einer Begabung und einem Ernst, wie mir in m/m langen Leben kaum noch einer vorgekommen ist, erschoss sich, ohne dass vorher die Eltern oder sonst wer irgend etwas von Ueberspannung oder sonstiger Störung gemerkt hätte, und doch ergab sich nachher aus seinen Tagebüchern, dass er schon lange schwer hypochondrisch und das Schlimmste bei ihm zu befürchten gewesen war. Bei ihm war die Gelegenheitsursache zu der That der Militärdienst, den er verabscheute. In solchen Fällen ist durchgehend nur nach einer Gelegenheitsursache zu suchen; die wahre Ursache steckt tiefer.

Ja, lieber Goldziher, ich weiss, dass es den Leidenden geringen Trost giebt, dass auch Andre leiden, den geringsten, wenn der Schmerz noch so frisch ist. Eigene Kraft muss das Beste thun.

Ich hatte gehört, dass Sie ein Unglück betroffen habe, wusste aber nicht, welches; da bat ich Bacher, mir mitzutheilen, was es sei, und erfuhr von ihm, was sich begeben.

Seit unser Bernhard todt, ist es bei uns noch stiller als vorher. Die andern 3 Söhne sind auswärts, wie die ältere Tochter und nur unsre jüngere Tochter /19 Jahr alt/ erheitert uns noch das tägliche Leben.

Mögen Sie an Ihrem anderen Sohne immer grosse Freude erleben!



Mit der Bitte, Ihrer lieben Frau meinen innigen
Antheil auszusprechen, und indem ich Ihnen zugleich das herz-
liche Beileid meiner Frau übermittle, bleibe ich

stets Ihr

ThNöldeke.



Budapest 24. Juni 1900

Sehr verehrter Freund!

1. Aus eigenem Schmerze heraus haben Sie mir und meiner Frau Worte des Trostes zugesprochen für die wir Ihnen innigst danken. Wir hatten keine Ahnung von der Wunde, die der April Ihrem Elternherzen geschlagen. Seien Sie überzeugt, dass wir den aufrichtigsten Antheil an dem Verluste nehmen, der Sie betroffen hat. Wir können es ja jetzt so bitterlich mitfühlen inmitten des Jammers in dem wir seit 31 Mai leben. Wie ein Blitz hat es in unser friedliches, bescheidenes Heim eingeschlagen, in dem es kein anderes Glück gab, als das trauliche Zusammenleben mit den beiden guten Jungen, die unseren Stolz und unsere Freude ausmachten. Der Verewigte, ein an Character, Fleiss, Kenntnissen und humaner Gesinnung hochstehender Jüngling, von allen geliebt, die ihn hier und in der Fremde kannten, hat sich durch übermässigen geistige Anspannung an der er bei seinem übertriebenen Ernst nicht zu hindern war, überreizt. Er stellte sich immerfort, trotz des Optimismus, ~~in dem~~^{zu dem} wir ihm entgegenstellten, die Aufgabe des Lebens zu schwer vor /darüber sprach er seit den letzten Sommerferien oft/; je mehr er sich in seine juristischen Studien vertiefte, je mehr Litteratur er verschlang, desto mehr schien er das noch vor ihm liegende zu überschätzen. Auch die letzte Nacht seines Lebens hat er bis in den Morgen hinein zwischen seinen Büchern zugebracht. Er hinterliess eine Collection von geordneten Excerpten und Notizen, die den Umfang der Studien bezeugen, denen er sich namentlich aus römischen Recht und Volkswirtschaft mit Eifer und Liebe hingegeben hatte. Noch vor 3 Wochen sprach er mir mit glühender Auge darüber, dass er kaum die Sommerferien erwarten könne, um nach abgelegten



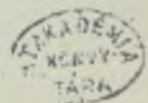
24.VI.1900

Fundamentalexamen mit mir zusammen an Mommsen's Röm. Strafrecht zu gehen. Er war sonst von heiterem Temperament. Nur die Erfahrung von Ungerechtigkeit und Willkür konnte ihn in Harnisch bringen; dafür hat er schon als Kind Beweise gegeben, die uns in Erstaunen setzten. Der Conflict, der ihn in der letzten Zeit quälte, und schwermüthig machte, bestand in der nothgedrungenen Vernachlässigung seiner wissenschaftl. Beschäftigung zu Gunsten der wüsten Ochsereien fürs Examen, das er glänzend bestanden hätte. Er hatte in letzten Semester 10 Colloquien mit Vorzug bestanden. Verhängnissvoll war für ihn, für uns, die Art wie unser bester Hausfreund, Professor von Péterfy, ein Mann, der zu den ersten ästhetischen Schriftstellern unseres Landes gehörte, und den unser armer Junge abgöttisch verehrte, im letzten Herbst freiwillig aus dem Leben schied, ein Fall, der hier ungemeines Aufsehen erregte. Es war nun für meinen armen Sohn ein verhängnissvolles Exempel da, gegeben von einem unserer vertrautesten Freunde, mit dem wir schon öfters zusammen die Ferien verlebten /auch im vorigen Sommer in Schweitz/, und den er und wir alle seit vielen Jahren als Mustermenschen verehrten. Es war erbaulich zu sehen, auf welchem "pied d'égalité" der reife Gelehrte mit dem aufstrebenden Jüngling verkehrte, welcher Grad der Freundschaft zwischen ihnen bestand. Das Beispiel war verhängnissvoll für ihm und hat uns schweres Leid gebracht. Das Bewusstsein der grossen Pflichten, die ich zu erfüllen habe, wird mir Kraft geben müssen, den schweren Schlag zu ertragen. Jetzt habe ich vorläufig keine grössere Pflicht, als die, meine schwergebeugte Frau aufzurichten und meinem anderen Sohn dazu anzueifern, sich mit mir in dieser Pflichterfüllung zu theilen. Wir können den Augenblick kaum erwarten, dass wir von hier fort kommen. Ich hoffe, dass es dann leichter sein wird, die Erholung meiner Frau zu fördern. Ich kann meiner Amsurlaub gegen Mitte Juli antreten, und werden dann über Wien, in Gesellschaft meines



Schwagers Dr Mittler, Arzt in Wien und seiner Frau nach Karls-
brunn in Österr.Schlesien /Station Jägersdorf/. Ende August
reisen wir nach Paris, da mir diese Reise durch eine Subven-
tion, die mir der Unterrichtsminister be^mhufs Theilnahme an
Congress für Religionsgeschichte gewährt hat, möglich gemacht
wurde. Ich hoffe, dass diese Reise, auf der mich meine Frau
begleitet, für die Erhebung ihres Gemüthes von Erfolg sein
wird. Schon längst hatten wir beschlossen, dass unser jünge-
rer, jetzt leider einziger Sohn Karl, stud.phil.der sich mit
Mathematik und Physik beschäftigt, sein 5. und 6. Halbjahr an
einer deutschen Universität zubringe. Ich habe für das nächste
Jahr eine Extra-Beschäftigung übernommen, um mir die Aus-
führung dieses Planes zu ermöglichen, den wir auch jetzt noch
festhalten, obwohl es uns ein Opfer kostet zu zweien zu bleiben.
Aber der Junge soll hinaus, jetzt noch dringender für ihn, als
bisher. Wegen der Universität, die er besuchen soll, werde ich
erst den Rath des Professors der Mathematik hier einholen. Es
wird jedenfalls ein schweres Jahr für uns sein.

Wir können es jetzt ernstlich mitfühlen, wie hart
es Sie und Ihre l. Frau betroffen hat. Ich erinnere mich noch
lebhaft, des ernststen jungen Gelehrten, der an jenem mir unver-
gesslichen Abend, den ich im Sept. 1897 in Ihrem Hause verleben
durfte, von der Tischgesellschaft war. Mögen Sie Trost finden
an der Genugthuung die Ihnen die anderen Kinder bieten und an
der Liebe und Verehrung, mit der alle, die durch Ihr Wort, Ihre
Schriften und Ihr Beispiel Ihre Jünger sind, oder sich als sol-
che fühlen, an Ihnen hängen. Es ist eine Tücke des Schicksals,
dass die harten Prüfungen des Lebens, gerade dem Lebensalter vor-
behalten sind, in dem wir uns berechtigt fühlen würden, von
ihnen verschont zu sein. Mögen Sie fortan nur immer Freude sehen
und erleben an Kindern und Enkeln.



24.VI.1900

Meine 1.Frau dankt Ihnen und Ihrer verehrten Gemahlin vom Herzen für Ihre freundlichen Worte und lässt ihr Mitgefühl an Ihrem Familienleid durch mich ausdrücken.

In dankbarer Verehrung Ihr

treu ergebener

I.Goldziher



Budapest d.14.Nov.1900

Verehrter Freund!

Den Empfang Ihrer Anzeige des Buches von Zotenberg, für deren Zusendung ich herzlich danke, benütze ich als erwünschte Aufmunterung Sie zu begrüßen und von mir hören zu lassen. Zotenberg scheint eine der wenigen Oasen inmitten der wüsten Landschaft der heutigen französischen Arabistik zu sein. Es ist geradezu erstaunlich, was man jetzt im Lande Sylvestre de Saoy's mit arabischen Texten treibt. Sie haben wohl gesehen, wie Cl. Huart das schöne Buch des alten Balchi verhunzt hat, so dass ich eine wahre Angst von den beiden Bänden habe, die noch kommen sollen. In einem sonst trefflichen Buche über die Nosairier von Dussaud, das die École des Hautes Études unter ihre Editionen aufgenommen hat und dem eine Approbation der Professoren dieser Hochschule vorgedruckt ist, lese ich u.A. folgendes Übersetzungstück: "le Messie naquit de la femme de Lazara fille d'Amrân"; im Text steht: السيدة العذراء صريم بنت عمران u.s.f. Bei mir trifft angesichts solcher philologischen Erfahrungen die arabische Redensart zu, dass solche Dinge تضيق التناسل. Und ich habe in den letzten Wochen mich viel mit der Correction solcher Sachen abgegeben. Im Allgemeinen nehme ich mich, ich darf sagen: heroisch, zusammen, um die traurige Atmosphäre, die sich durch unseren grässlichen Unglücksfall an mein sonst so zufriedenes Familienleben gelagert hat, durch den Willen zur Arbeit zu besiegen. In allen trüben Zeiten, die ich auch vorher durchgemacht habe, habe ich dieses Willens nie so stark bedurft, und es war mir auch niemals schwerer zur Stelle als jetzt, da ich auch in den übrigen Beziehungen so viel Kränkungen und Verbitterungen zu erfahren habe, die meine ²⁴geistige Kraft lähmen. Es ist vielleicht gut, dass ich in diesem Jahre noch mehr Allotria zu bewältigen habe, die mich zwar stark in Anspruch nehmen, aber immerhin zerstreuen. Trotz alledem habe ich einige Arbeit



gethan seit meiner Rückkehr von den Ferien. Darüber möchte ich nur kurz referiren. Ein ganz beträchtlicher Theil des III.Theils der "Abhandlungen" ist gefördert worden. Der hauptsächlichste Inhalt dieses Bandes soll bestehen: 1/ aus einer Studie über die ^{مراثی}; 2/ aus der schon früher angekündigten Studie über die "Schwüre". Die erstere ist ganz, die letztere zum grossen Theil fertig. Nun ist diese Schwurstudie gegen meinen ursprüngl. Willen so gerathen, dass in denselben das Altislamische mit dem Heidenischen parallel geht; es hat sich mir gezeigt, dass die Gesichtspunkte der Hede im Heidenthum sich in den Islam hineinziehen. Bei meiner jetzigen Disposition und dem jetzigen Stande meiner Arbeitskraft und meiner Arbeitszeit müsste ich verzweifeln, wenn ich dabei bleiben wollte, eine festgefügte systematische Abhandlung aufzubauen. Was ich bald leisten könnte, wäre Folgendes. Ich habe den Text von Nagîremî's ^{ایمان العرب} mit vieler Mühe nach dem Kairoer Unicum schon im vorigen Jahre hergestellt; mit Anmerkungen versehen und mit einer Einleitung über die Ajmen^g-Litteratur und die Persönlichkeit dieses Nagîremî versehen. Was ^{ich} ~~ist~~ nun sonst über den Gegenstand für die Abhandlung fertig habe, könnte ich in Form von erleuternden Excursen an diese Ausgabe des ganz kurzen Textes anschliessen, natürlich oft nur in ganz loser Weise. Damit könnte ich, angesichts der vielen ganz ausgearbeiteten Theile, bald fertig werden -wenn ich durch innere und äussere Störungen nicht gar zu arg und zu lange aufgehalten werde. Glauben Sie verehrter Freund, dass dies eine litterarische Form sei, die zu verschmähen ich nicht vorziehen sollte, selbst auf die Gefahr hin, dass Abhandlungen III. etwas länger liegen bliebe? Oder soll ich lieber das Ganze zerstückeln und auf die Buchform verzichten? Das sind so allerhand Zweifel, die sich in meinem Kopfe heruntummeln, wenn ich von der schweren Last des Tages aufathme.



Auch einige kleine Sachen habe ich gemacht, die ich langsam und langsam in die Zeitschriften geben will: z.B. einen /wieder einmal speziell muhammadianischen/ Aufsatz über eine Derwisch-Ceremonie, genannt *الحيا النبوي* über die ich bisher nichts in den Büchern gefunden hatte und da ich einmal viel Material dafür habe, mich zum Schreiben gereizt hat; - dann einen Aufsatz über die Spottnamen, mit denen die Schiiten die ersten Chalifen bezeichnen, zumeist aus den von Negefi^h gesammelten Husejn -marâti; und noch andere kleine Sachen, mit denen ich mir die schlaflosen Nächte vertreibe. - Von aussen habe ich freilich nicht viel Aufmunterung, eher Abschreckung und Entmuthigung, was ich vielleicht jetzt schwerer empfinde als in früheren Zeiten.

Ich habe vor einiger Zeit das in Bombay herausgegebene Buch von dem Juristen Sejbâni: *كتاب الآثار* gelesen. Daraus habe ich vieles für die Entwicklung der Institutionen lernen können. Bei solchen alten Schmöckern fällt immer/ manches ab, was man bei ihnen nicht vermuthen würde. Für die Culturgeschichte sind sie unentbehrlich. Allerdings sind mir Realia, die ich in solchen Quellen finde, immer verdächtig; aber man kann an ihren Daten doch nicht ganz gleichgültig vorübergehen. Wenn Jacob, was ich hoffe, von seinem Liebesverhältniss zu den türkischen Hanswurstpössern wieder einmal geheilt sein wird, wird er mir ermitteln müssen, wie es um die Käsebereitung bei den Arabern bestellt war. Darauf komme ich durch folgende Notiz bei oben dem Sejbâni p.304. Da wird mit Isnâd bis zu *ابن عمر* folgendes erzählt: *كنت (عطية العوفى) مما سألته (أى ابن عمر) من أنفحة البهم* *اذ اتاه رجل فسأله عن الجبن فقال وما الجبن قال شئ يصنع* *من أنفحة البهم* /furchtbar schlechte Bomb.Lith.hat *الغبة اليوم*

والبان المعز وعمامة من يصنعه المحوس قال اذكر اسم الله نكل



Soll also die Käsebereitung wirklich erst von den Persern her ^{her} importirt sein? Das ist ja angesichts des semitischen Namens kaum glaublich.

Die Arbeit von Schulthess im neuesten Heft der ZDMG hat mich sehr gefreut; einige Glossen habe ich mir zu den Texten gemacht. Unerklärlich ist mir /Sie merken wohl das spezielle Interesse/ 444, 6 ^{قيلت ميلا} Ist das vielleicht Textverderbniss?

Unseren Sohn haben wir für dies Universitätsjahr nach Göttingen geschickt, wo er jetzt zu den Füßen der dortigen grossen Mathematiker sitzt und uns täglich entzückte Briefe über das Studienleben an einer deutschen Universität schreibt. Es war doppelt nöthig, dass der Junge /er steht jetzt im 5. Semester/ jetzt hinauskomme; trotzdem seine Abwesenheit eine wahre Öde in unserem Heim zurückgelassen hat. Ich bestrebe mich nun, soweit der Vorrath reicht, wenigstens für den Winter unsere Anverwandten zu uns zu Gaste zu locken, damit meiner Frau die Einsamkeit nicht gar zu schwer werde. Jetzt ist meine Nichte, die vor 2 1/2 Jahren aus unserem Hause heraus, wo sie erzogen wurde, eine ⁿbraven, gelehrten Mann geheiratet hat, und auf dem Lande am Plattensee wohnt, ~~und~~ mit einem reizenden Kindchen bei uns, das uns viel Freude macht.

Sie sehen und entschuldigen, dass ich mit breiter Umständlichkeit über alle meine Verhältnisse Bericht gegeben habe. Es ist schon lange her, dass ich Schrifliches von Ihnen gesehen habe. Mit den ehrerbietigsten Grüssen an Ihre gesch. Frau Gemahlin

bin ich Ihr dankbar ergebener

J. Goldziher



Strassburg i.E. 16/11 00

Kalbsg.16.

Lieber Goldziher!

Eben erhalte ich Ihren Brief, und da ich gerade beim Briefschreiben bin, so will ich gleich damit fortfahren und Ihnen antworten. Dass Sie nach dem Schweren, das Sie erfahren haben, immer wieder die Kraft gewinnen, ausdauernd zu arbeiten, ist sehr anzuerkennen. Mein ganzes Temperament, ist ein anderes als das Ihre. Mich können Dinge, die vor mir liegen, recht beängstigen, aber in das Geschehene, so arg mich's augenblicklich packen mag, find ich mich bald hinein. Ich bin eben der Typus eines Sanguinikers, keine Spur vom Melancholicus und *والحمد لله* nicht nervös. Das Jahr hat uns ja auch hart mitgenommen; auf den Tod unseres trefflichen 32 jährigen Sohnes folgte unmittelbar der Tod meiner letzten Schwester, die mir von m/r Kinderzeit her von allen Geschwistern am nächsten stand und die ein gutes halbes Jahr vorher noch so fröhlich mit uns im Schwarzwald gewesen war. Zum Pessimisten habe ich aber keine Anlage trotz aller grossen und kleinen Leiden. Zu letzteren rechne ich die Abnahme m/s Gedächtnisses, die immer geringer werdende Sehe^skraft m/s rechten Auges /es sieht fast gar nichts mehr und stört dabei die Klarheit des linken/ und einen, seit Monaten hartnäckig andauernden Rheumatismus in der linken Schulter, der mich bei manchen nothwendigen Bewegungen abscheulich hindert. /Einen Paletot ohne fremde Hilfe anzuziehen, ist für mich jetzt eine Tortur/. Immerhin, es muss auch so gehen. Nur, wenn ich einmal ausser Stand sein sollte, zu arbeiten und zu gehen, dann wäre es unerträglich.

Bei uns im Hause, wo es einst so lebhaft war, ist's auch recht stille geworden. Wäre unsre jüngere Tochter nicht bei uns /sie wird in Febr. auch schon 20 Jahr alt/, so wäre's gar zu öde. Das Kind bringt doch noch etwas "Leben in die Bude". Als sie vor einigen Jahren in Bonn in Pension war, während gleichzeitig unser Jüngster auch abwesend war, da war's uns sehr still, obgleich damals wenigstens zu Mittag noch immer unser Bernhard kam. - Dass wir



2 unserer Kinder in der Nähe haben: Zabern und Karlsruhe, ist doch nur ein schwacher Ersatz für die unmittelbare Nähe.

Im August waren wir wieder in Herrenalb; im September war ich dann noch reichlich 14 Tage in Hildesheim mit m/n beiden Brüdern zusammen. M/e Frau und jüngere Tochter waren inzwischen in Paris, um Paris u. d. Ausstellung zu sehen; eine Schwester m/r Frau ist in Paris verheirathet. Ich werde wohl kaum das Seine-babel zu sehen kriegen. Viel ist's nicht, was mich dahin zieht, allerdings möchte ich namentlich einmal unsre liebe Frau von Milo mit eignen Augen beschauen! Von dem Reisen selbst habe ich Scheu. Jedenfalls gehe ich lieber an mir schon bekannte Orte als an neue, wie ich auch lieber mir bekante gute Bücher lese, als neue. Dass es in Paris mit den Arab. traurig steht, ist unleugbar. Barbier de ^{ey} Magnard und Hartwig Derenbourg sind die Heroen der dortigen Arabistik /eigentlich ein scheuslicher Ausdruck!/. Ob Leute wie Gaston Paris wohl eine Vorstellung davon haben, wie tief diese ihre Collegen unter d. u. Quatremère stehen? Ihren Huart habe ich nur aus Ihrer Besprechung kennen gelernt; das genügt, obgleich Sie noch viel zu höflich sind. Glücklicherweise brauche ich das Buch nicht zu lesen. Die ^{السيارة العذراء} "la femme de Lazar" ist schön! Das geht doch bedeutend über ^{مدينة دارسة اختطها بعض ملوك الفرس} seine "Stadt Darisa", die Ströck in s/r soeben erschienenen Schrift "Die alte Landschaft Babylonie" präsentiert. ² ~~N~~ Lotenberg, hat man, ich weiss nicht weshalb, in Paris nie aufkommen lassen. Vielleicht hat er sich zu früh schmollend zurückgezogen; vielleicht hat er s/e Geringschätzung für diesen u. jenen zu stark merken lassen. Er klagt sehr über s/e Gesundheit, will sich nach den ^m Süden zurückziehen und seine Bibliothek verkaufen!!! Er lebt in ziemlich beschränkten Verhältnissen. Wie viel dabei allerdings Hypochondrie, wie viel Wirklichkeit ist, vermag ich nicht zu sagen.



Ihnen in Bezug auf Ihren "Schwur-Artikel" einen Rath zu geben, sehe ich mich nicht recht im Stande. Ich möchte nur sagen: machen Sie ^{es} wie es Ihnen selbst zu machen am nächsten liegt. Dass aus der Behandlung der Schwüre nothwendig eine ganz systematische Abhandlung werden müsse, ist ja nicht nöthig. Was Sie gesammelt haben, geben Sie ja doch, so oder so. Ich freue mich sehr gerade auf die Schwurarbeit.

Das ^{alten} كتاب الجلاء von الجاحظ /ed. v. Vloten/ gehört zu den interessanten Büchern, die ich seit Langem gelesen habe. Bei allen Uebertreibungen und allen ^r Seltsamkeit erfährt man daraus viel über das wirkliche Leben.

Schulthess hat sehr Interessantes gegeben, aber freilich auch eine Menge vermeidbarer Fehler gemacht /wie in seinem Hatim/; namentlich hat er öfter die gute Ueberlieferung durch falsche Conjecturen ersetzt. Ich habe ihm eine lange Liste von Verbesserungen geschickt. Freilich bleibt auch mir Manches dunkel. Dahin gehört auch der Ausdruck ^{تبلت} 444,6.

Im neuesten Heft des IRAS giebt Nicholson Auszüge aus den ^{er} كتاب الخفرا die für Sie besonderes Interesse haben dürften. So viel ich sehe - ich habe nur die Stellen aus alten Dichtern genau gelesen - zeigt die Schrift den Autor wieder einerseits als Freidenker, ^r and^rerseits als Liebhaber verkünstelter Reden und als gramatischen Pedanten. Wie weit in den Paradiesschild^{er}ungen - das ganze ^d ist eine leibhaftige "divina comedia" - ein guter Rest correct islāmischen Glaubens, wie weit da Ironie wirksam, möchte ich einstweilen nicht entscheiden. Wäre aber auf Ihr Urtheil begierig. Dass er verschiedene heidn. Dichter in den Himmel bringt und offen sagt, im Himmel sassen Manche, die schlimmer als Andre seien, die in die Hölle gekommen, das zeigt doch den Mann, der wenigstens theoretisch an den Grundlagen d. Islams zweifelt, wie das in s/m ^{ما لم يلزم} klar ist. Ob er s/n Stil nicht vielleicht auch absichtlich zu dem Ende so künstlich gemacht hat, damit der gemeine Faqīh ihn nicht verstehen könne?



Unerfreulich berührt, trotz des Humors, der dabei ist, die grammat. Pedanterie. Wenn's einige wenige Fälle wären! aber immer wieder dieselbe Art. Dazu fällt s/e Entscheidung noch meist verkehrt aus.

Die Käsefrage soll wohl rein casuistisch sein. Darf man Käse essen, den Magier gemacht habe?" Dass die Araber selbst Käse gemacht haben, ist doch wahrscheinlich. Aber die gewöhnliche Art, die nicht sofort oder nach kurzer Zeit gebrauchte Milch aufzubewahren, war wohl die, sie zu ^{أقط} zu machen. Die wurde pulverisiert, könnte gemahlen werden Agh. 7, 109, 16. Dass ich zu ^{جبين} keinen Beleg notiert habe, würde wenig besagen, denn wer notiert sich Belege für so bekannte Wörter? Doch wird mir immerhin fraglich, ob ich das Wort in einem alten Gedichte gelesen habe. Dass die Grammatiker über die Form nicht einig sind, spricht am Ende auch nicht dafür, dass Wort u. Sache echt arabisch. Ibn Hanzala / unser Bibl. Codex / zu Thalab Fasih 32, 2 erklärt zwar ^{جبين} für das Feinste, belegt aber ^{وجبنة من جبين بقلبيد} - also nicht-arabischer Käse! und Kisāī / Brockelmann / 41 f. verlangt ^{جبينة} So ist ^{جبين} am Ende doch wohl einfach aus dem aram. ^{ܩܒܝܢܐ} genommen. / Der talmud. Sg ^{ܩܒܝܢܐ} wird sekundär sein wie der Sg. ^{ܩܒܝܢܐ} Der eigentl. Sg ist ^{ܩܒܝܢܐ = ܩܒܝܢܐ} / Und so wird's schliesslich wahrscheinlicher, dass die Araber / ihren technischen Unfähigkeit nicht einmal richtig / Käse machen könnten.

Ich hoffe nun, bald endlich an Zuhair's Muallaqa zu kommen. Freilich graut mir davon, namentlich wegen der heillosen Unsicherheit des Textes. - Dann muss ich Nachträge geben. Ich habe ein ganzes Archiv von Briefen mit Bemerkungen zu I und II; ich habe noch nichts näher geprüft, werde aber gewiss viel zu besichtigen finden und manche Dummheit eingestehen müssen.

Zum Käse noch: kommt bei Doughty nichts von Käse vor? Ich erinnere mich nicht, aber das besagt hier gar nichts. Ich bin auch schon im Voraus sicher, d. Enting mir nichts wird sagen können, zumal er selbst Käse wie so vieles andre Essbare verabscheut. - Nun endlich Schluss! Mit herzlichem Gruss von m/r Frau und mir an Sie und die Ihrige
stets Ihr

ThNöldeke.



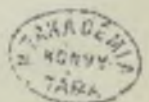
Strassburg i.E.16/11 00

Kalbsg.16.

Lieber Goldziher!

Eben erhalte ich Ihren Brief, und da ich gerade beim Briefschreiben bin, so will ich gleich damit fortfahren und Ihnen antworten. Dass Sie nach dem Schweren, dass Sie erfahren haben, immer wieder die Kraft gewinnen, ausdauernd zu arbeiten, ist sehr anzuerkennen.. Mein ganzes Temperament ist ein anderes als das Ihre. Mich können Dinge, die vor mir liegen, recht beängstigen, aber in das Geschehene, so arg mich's augenblicklich packen mag, find ich mich bald hinein. Ich bin eben der Typus eines Sanguinikers, keine Spur vom Melancholicus und *والحمد لله* nicht nervös. Das Jahr hat uns ja auch hart mitgenommen; auf den Tod unseres trefflichen 32 jährigen Sohnes folgte unmittelbar der Tod meiner letzten Schwester, die mir von m/r Kinderzeit her von allen Geschwistern am nächsten stand und die ein gutes halbes Jahr vorher noch so fröhlich mit uns im Schwarz^{er}wald gewesen war. Zum Pessimisten habe ich aber keine Anlage, trotz aller grossen und kleinen Leiden. Zu letzteren rechne ich die Abnahme m/s Gedächtnisses, die immer geringer werdende Sehenskraft m/s rechten Auges /es sieht fast gar nichts mehr und stört dabei die Klarheit des linken/ und einen, seit Monaten hartnäckig andauerndenⁿ Rheumatismus in der linken Schulter, der mich bei manchen nothwendigen Bewegungen abscheulich hindert. /Einen Paletot ohne fremde Hilfe anziehen, ist für mich jetzt eine Tortur/. Immerhin, es muss auch so gehen. Nur, wenn ich einmal ausser Stand sein sollte, zu arbeiten und zu gehen, dann wäre es unerträglich.

Bei uns im Hause, wo es einst so lebhaft war, ist's auch recht stille geworden. Wäre unsere jüngere Tochter nicht



bei uns /sie wird in Febr. auch schon 20 Jahr alt/ so wäre's gar zu öde. Das Kind bringt doch noch etwas "Leben in die Bude". Als sie vor einigen Jahren in Bonn in Pension war, während gleichzeitig unser Jüngster auch abwesend war, da war's uns sehr still, obgleich damals wenigstens zu Mittag noch immer unser Bernhard kam. Dass wir 2 unserer Kinder in der Nähe haben: Zabern und Karlsruhe, ist doch nur ein schwacher Ersatz für die unmittelbare Nähe.

Im August waren wir wieder in Herrenalb; ^m in September war ich dann noch reichlich 14 Tage in Hildesheim mit m/n beiden Brüdern zusammen. M/e Frau und jüngere Tochter waren inzwischen in Paris, um Paris u.d. Ausstellung zu sehen; eine Schwester m/r Frau ist in Paris verheiratet. Ich werde wohl kaum das Seine-Babel zu sehen kriegen. Viel ist's nicht, was mich dahin zieht. Allerdings möchte ich namentlich einmal unsre liebe Frau von Milo mit eignen Augen beschauen! Von dem Reisen selbst habe ich Scheu. Jedenfalls gehe ich lieber an mir schon bekannte Orte als an neue, ^w die ich auch lieber mir bekannte gute Bücher lese, als neue. Dass es in Paris mit den Arab. traurig steht, ist unleugbar. Barbier de Meynard und Hartwig Derenbourg sind die Heroen der dortigen Arabistik /eigentlich ein scheus^llicher Ausdruck!/ Oh Leute, wie Gaston Paris wohl eine Vorstellung davon haben, wie tief diese ihre Collegen unter d. u. Quatremère stehen? Ihren Huart habe ich nur aus Ihrer Besprechung kennen gelernt; das genügt, obgleich Sie noch viel zu höflich sind. Glücklicherweise brauche ich das Buch nicht zu lesen. Die ^e ^c "la femme de Lazar" ^{السيدة العذرة} ist schön! Das geht doch bedeutend über ^{مدينة دارسة اختطها بعض ملوك الفرس} eine "Stadt Dārīsa", die Streck in s/r soeben erschienenen Schrift "Die alte Landschaft Babylonien" präsentiert. Zotenberg hat man, ich weiss nicht weshalb, in Paris nie aufkommen lassen. Vielleicht hat er sich zu früh schmollend zurückgezogen; viel-



leicht hat er s/e Geringschätzung für diesen u. jenen zu stark merken lassen. Er klagt sehr, über s/e Gesundheit, will sich nach dem ^mSüden zurückziehen und seine Bibliothek verkaufen!!! Er lebt in ziemlich beschränkten Verhältnissen. Wie viel dabei allerdings Hypochondrie, wie viel Wirklichkeit ist, vermag ich nicht zu sagen.

Ihnen in Bezug auf Ihren "Schwur-Artikel" einen Rath zu geben, sehe ich mich nicht recht im Stande. Ich möchte nur sagen: machen Sie es, wie es Ihnen selbst zu machen am nächsten liegt. Dass aus der Behandlung der Schwüre nothwendig eine ganz systematische Abhandlung werden müsse, ist ja nicht nöthig. Was Sie gesammelt haben, geben Sie ja doch, so oder so. Ich freue mich sehr gerade auf die Schwurarbeit.

Dass كتاب البخلاء von الجاحظ /ed. v. Vloten/ gehört zu den interessantesten Büchern, die ich seit Langem gelesen habe. Bei allen Übertreibungen und aller Seltsamkeit erfährt man daraus viel über das wirkliche Leben.

Schulthess hat sehr Interessantes gegeben, aber freilich auch eine Menge vermeidbarer Fehler gemacht /wie in seinem Hätim/; namentlich hat er öfter die gute Überlieferung durch falsche Conjecturen ersetzt. Ich habe ihm eine lange Liste von Verbesserungen geschickt. Freilich bleibt auch mir Manches dunkel. Dahin gehört auch der Ausdruck تبلت بيننا 444,6.

Im neuesten Heft des IRAS giebt Nicholson Auszüge aus den أبر العلاء المعري كتاب الخفرائن die für Sie besonderes Interesse haben dürften. So viel ich sehe - ich habe nur die Stellen aus alten Dichtern genau gelesen - zeigt die Schrift den Autor wieder einerseits als Freidenker, andererseits als Liebhaber verkünstelter Reden und als gramatischen Pedanten. Wie weit in den Paradiesschilderungen - das ganze ist eine leibhaftige "divina comedia" - ein guter Rest correct islamischen Glaubens, wie weit da Ironie wirksam, möchte ich einstweilen nicht entscheiden. ~~Wäre~~ aber auch Ihr Urtheil begierig. Dass er verschie-



dene heid. Dichter in den H̄imel bringt und offen sagt, im Himmel sassen Manche, die schlimmer als Andre seien, die in die Hölle gekommen, das zeigt doch den Mann, der wenigstens theoretisch an den Grundlagen d. Islams zweifelt, wie das in s/m ^{لنوع ما يلزم} klar ist. Ob er s/n Stil nicht vielleicht auch absichtlich zu dem Ende so künstlich gemacht hat, damit der gemeine Faq̄ih ihn nicht verstehen könne. Unerfreulich berührt, trotz des Humors, der dabei ist, die gramat. Pedanterie. Wenn's einige wenige Fälle wären! Aber imer dieselbe Art. Dazu fällt s/e Entscheidung noch meist verkehrt aus.

Die Käse-Frage soll wohl rein casuistisch sein. "Darf man Käse essen, den Magier gemacht haben"? Dass die Araber selbst Käse gemacht haben, ist doch wahrscheinlich. Aber die gewöhnliche Art, die nicht sofort oder nach kurzer Zeit gebrauchte Milch aufzubewahren, war wohl die, sie zu ^{أقط} zu machen. Die wurde pulverisiert, könnte gemahlen werden Agh. 7, 109, 16. Dass ich zu ^{جبن} keinen Beleg notiert habe, würde wenig besagen, denn wer notiert sich Belege für so bekante Wörter? Doch wird mir immerhin fraglich, ob ich das Wort in einem alten Gedichte gelesen habe. Dass die Grammatiker über die Form nicht einig sind, spricht am Ende auch nicht dafür, dass Wort u. Sache echt arabisch. Ibn Hanza /unser Bibl. Codex/ zu Thalab Fas̄ih 32, 2 erklärt zwar ^{جبن} für das Feinste, belegt aber ^{وجبنة من جبن بعلبك} -also nicht-arabischer Käse! und Kis̄ā /Brockelmann/ 41 f. verlangt ^{وجبنة}. So ist ^{جبن} am Ende doch wohl einfach aus dem aram. ^{جبن} genommen. /Der talmud. Sg. ^{גבן} wird sekundär sein wie der Sg. ^{גבן} Traube. Der eigentl. Sg. ist ^{גבן}. Und so wird's schliesslich wahrscheinlicher, dass die Araber in ihren technischen Unfähigkeit nicht einmal richtigen Käse machen könnten.

Ich hoffe nun, bald endlich an Zuhair' Mu^callaqa zu



komen. Freilich graut mir davon, namentlich wegen der heillosen Unsicherheit des Textes. - Dann muss ich Nachträge geben. Ich habe ein ganzes Archiv von Briefen mit Bemerkungen zu I. und II; ich habe noch nichts näher geprüft, werde aber gewiss viel zu besichtigen finden, und manche Dummheit eingestehen müssen.

Zum Käse noch: kommt bei Doughty nichts von Käse vor? Ich erinnere mich nicht, aber das besagt hier gar nichts. Ich bin auch schon im Voraus sicher, d. Euting mir nichts wird sagen können, zumal er selbst Käse, wie so vieles andere Essbare, verabscheut. - Nun endlich Schluss! Mit herzlichem Gruss von m/r Frau und mir an Sie und die Ihrige.

stets Ihr
Th. Nöldeke.



Strassburg i.E. 30/12 00

Postkarte.

Poststempel.

Besten Dank für die Glückwünsche, die wir von Herzen
erwidern. Möge das Jahr 1901 uns beiden ^{von} Leid und Trauer frei
bleiben! .

Vielleicht sehe ich Sie zur Philologenversammlung
hier. Sie soll am 1.Oct. beginnen.

Muallaqāt III ist nach Wien abgegangen.

Noch einmal die herzlichsten Glückwünschen und Grüsse
von m/r Frau und mir

Ihr

ThNöldeke

Strassburg i.E. 30/12 00

Kalbsg.16.



Strassburg i.E. 30/12 00

Postkarte

Poststempel

Besten Dank für die Glückwünsche, die wir von
Herzen erwidern. Möge das Jahr 1901 uns beiden von Leid und
Trauer frei bleiben.

Vielleicht sehe ich Sie zur Philologenversammlung
hier. Sie soll am 1. Oct. beginnen.

Muallaqāt III ist nach Wien abgegangen.

Noch einmal die herzlichsten Glückwünschen und
Grüsse von m/r Frau und mir

Ihr

ThNöldeke

